

**Modul A 3.2: Psychologische, soziologische und pädagogisch  
Beiträge zu den Sozial- und Gesundheitswissenschaften**



Sitzung 05 / 06

**Die Gruppe**  
**Die Familie**

# Die Gruppe



„Der Mensch ist nicht nur überhaupt ein soziales Wesen, sondern es entspricht seiner Eigenart, dass er seiner Natur nach auch Bindungen in kleinen überschaubaren Gruppen sucht.“

(Bahrtdt 2003: 87)

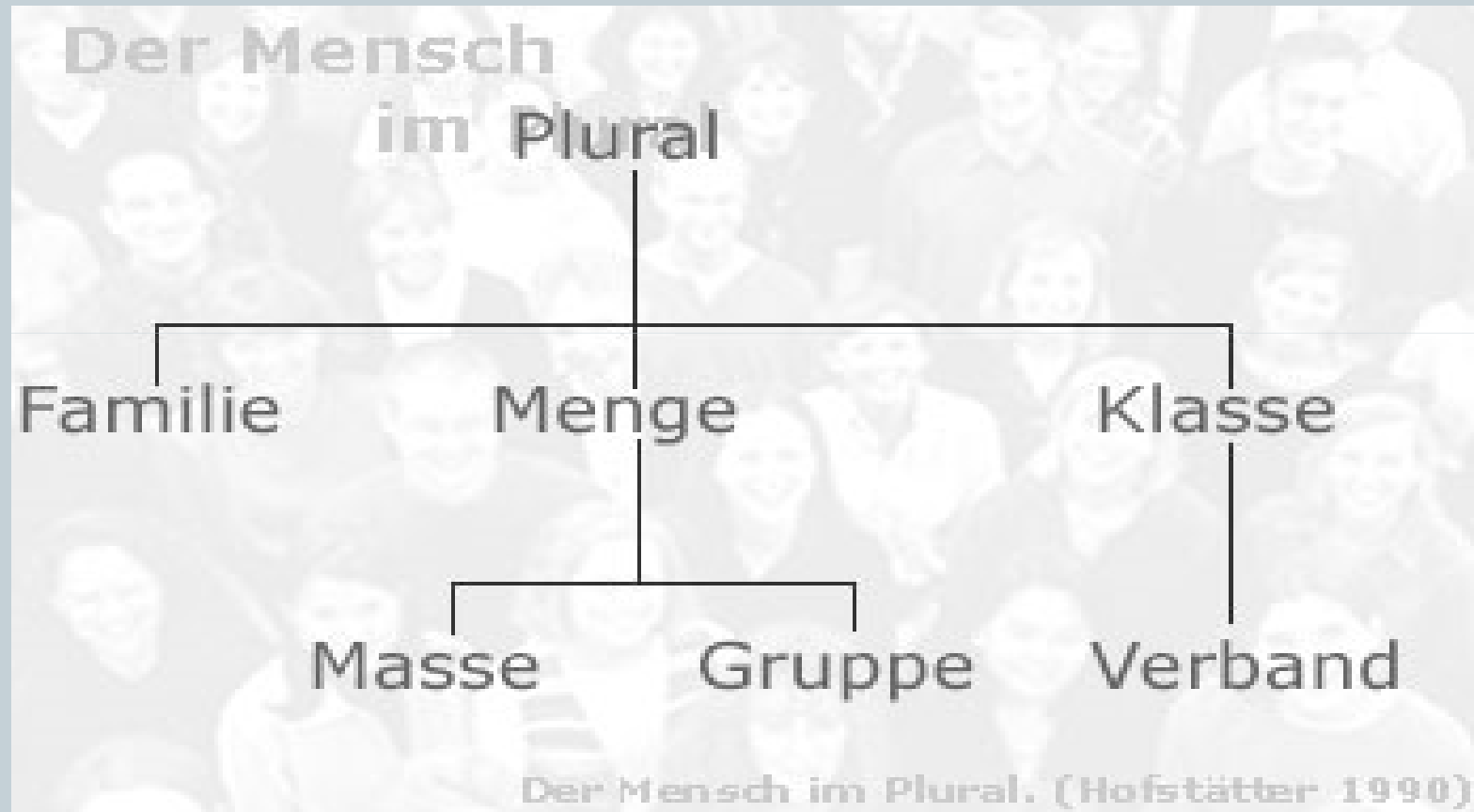
- Bindungen
- Anerkennung
- Unterstützung
- Identität

- Einschränkung von Freiheit
- Unterordnung
- Rigide Rollenverteilung
- Gruppenzwang

- Anonymität
- Isolation
- Vereinsamung

- Individualisierung
- Selbstverwirklichung
- Eigene Lebensentwürfe

# “Der Mensch im Plural“ (Hofstätter 1990)



# Abgrenzungen



- **Statistische Gruppe**

- Zusammenfassung anhand gemeinsamer, sozial relevanter Merkmale (Brillenträger, Autofahrer, Amazon-Kunden)

- **Soziale Kategorie**

- Merkmale sind sozial relevant (Einkommen, Frauen, Mütter, Kirchenmitglieder, NPD-Wähler)

- **Soziale Aggregate**

- Gemeinsame Merkmale und Interessen in räumlich Zusammenhang (Konzertbesucher, Zuschauer, ...); anonym, nicht organisiert, nur eingeschränkte soziale Kontakte, räumliche und zeitliche Begrenzung

# Die soziale Gruppe – 7 Merkmale

(Bahrtdt 2003: 90 ff.)



1. Soziale Beziehungen
2. Gemeinsame (Gruppen-)Ziele
3. Wechselseitige Kommunikation
4. Situationsübergreifende Interaktionen;  
Abwesenheit fällt auf
5. Gruppenspezifische Normen und Sanktionen
6. Gruppenspezifische Rollen
7. „Wir“-Gefühl – Identifizierung nach innen /  
Abgrenzung nach außen („In-Group“ / „Out-  
Group“)

# Primär- /Sekundärgruppe



Unterscheidung geht auf Charles H. Cooley (1864-1929) zurück.

- **Primärgruppen:** sowohl im zeitlichen Sinne als auch unter einem qualitativen Aspekt.
  - Durch eine enge persönliche Bindung charakterisiert.
- **Sekundärgruppen:** alle nicht primären Gruppen
  - Mitgliedschaft meist selbst gewählt und aufkündbar.

# Primärgruppe



- Einige Merkmale:
  - enge, gefühlsmäßige Bindungen
  - überschaubare, personenbezogene Kontakte
  - „face-to-face-relations“
  - freier Handlungsspielraum
  - relative Dauer
- Beispiele: Familie, Nachbarschaftsgruppen, Enge Freundschaften

# Sekundärgruppe



## Einige Merkmale:

- auf best. Ziele hin ausgerichtet
- soziale Beziehungen begrenzt
- Kontakte eher unpersönlich und sachlich
- formelle (rechtliche) Regelungen
- unüberschaubarer

Beispiele: Schulen, Betriebe, Vereine, politische Organisationen



# Formelle Gruppe



- Klein- oder Großgruppe
- Zweckrational geplant
- Bewusst geschaffen
- Sachliche Beziehung der Gruppenmitglieder
- Handeln: am formalen Gruppenziel ausgerichtet
- Funktionale Differenzierung
  
- Bsp.: Abteilung in einem Unternehmen

# Informelle Gruppe



- Kleingruppe
- Spontan entstanden (innerhalb formeller Gruppe)
- Persönliche Beziehung (Zuneigung, Ähnlichkeit)
- Unmittelbarer Kontakt
  
- Beispiel: „Hawthorne-Effekt“

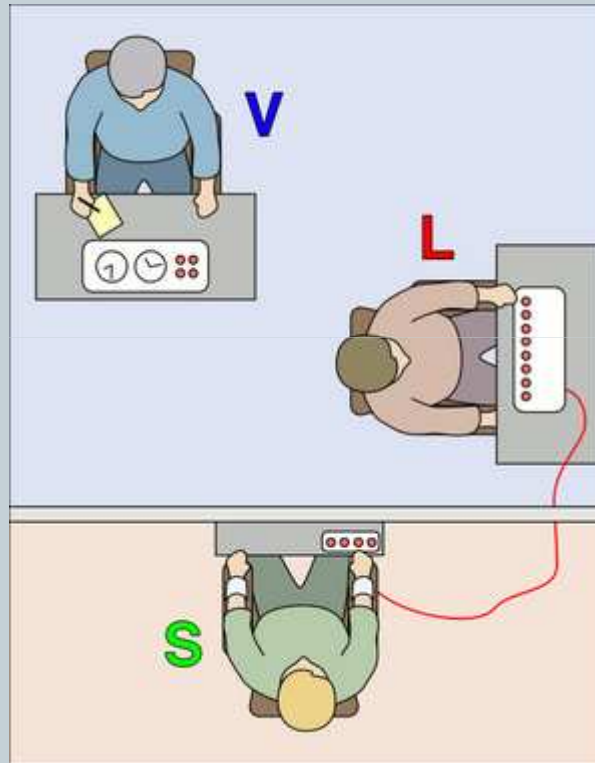
# Weitere Unterscheidungen



- Großgruppe – Kleingruppe
- Offene – geschlossene Gruppe
- Natürliche – künstlich geschaffene Gruppe
- ...

# Gruppendruck: Das Milgram-Experiment

(Quelle: <http://www.stangl-taller.at/TESTEXPERIMENT/experimentbspmilgram.html>)

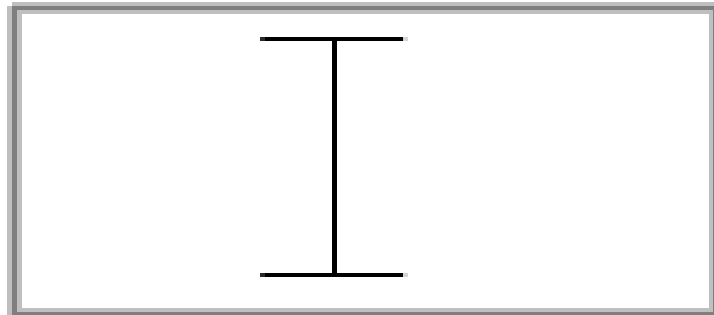


# Gehorsam nach Kontextbedingungen

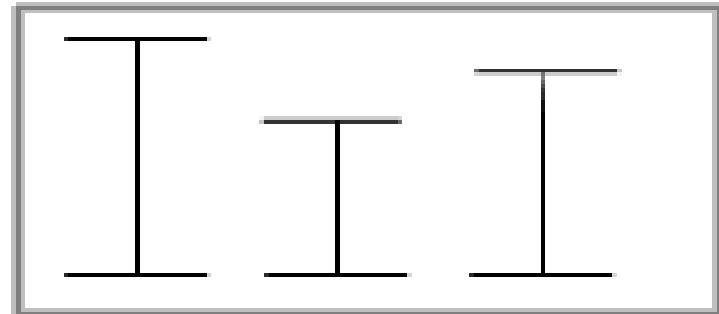


	Fernraum	Akustische Rückkopplung	Raumnähe	Berührungsnähe
Durchschnittlich gegebene Maximalschock in Volt	405	367,5	312	268,2
Prozentsatz völlig gehorsamer Vpn	65 %	62,5 %	40 %	30 %

# Asch-Experiment (1956)



Standardreiz



Vergleichsreiz

Beobachtung



Beurteilungssituation

Abgabe der Beurteilung in Gegenwart anderer

# Ergebnisse



- Ein Drittel der Versuchspersonen (Vpn) unterlag dem Gruppendruck in mehr als 6 von 12 Versuchswiederholungen.
- Ein Viertel der Vpn widerstand dem Gruppeneinfluss in allen 12 Fällen.
- Insgesamt gab es 32% Fehlurteile unter Gruppendruck und 68% richtige Urteile entgegen der Gruppenmehrheit.

# Dem Gruppendruck gaben nach



- Eine kleine Anzahl Personen, die angab, dass sich auf Grund der Gruppenmeinung ihre Wahrnehmung geändert habe.
- eine Mehrzahl von Personen, die zwar richtig wahrnahm, dem eigenen Urteil jedoch nicht traute. Sie meinten z. B. ungünstig zu sitzen oder Augenprobleme zu haben.
- Personen, die korrekt wahrnahmen und sich in ihrem Urteil sicher waren, aber nicht auffallen und Streit vermeiden wollten.



# Dem Gruppendruck widerstanden



- Personen mit starkem Selbstvertrauen, die zwar Anzeichen von Konflikt, aber auch ihre Meinung klar und eindeutig zeigten.
- Introvertierte, deren Handeln nicht frei und spontan wirkte, die aber anscheinend die Maxime hatten, ihre Individualität nicht aufzugeben.
- Personen, die Spannung und Zweifel zeigten, aber glaubten, nur durch unabhängiges Urteilen der Aufgabe gerecht zu werden.

## Teil 2 (Sitzung 06)



# Die Familie

# Die vorindustrielle Familie („Ganzes Haus“)



# Die bürgerliche Familie



# Eine erste Definition

(Hartfiel / Hillmann)



- Familie = "bedeutsamste und verbreitetste Form der sozialen Gruppe; da in der Regel die erste Gruppe, der der Mensch in seinem Lebenslauf angehört, auch als bedeutendste Primärgruppe bezeichnet"

# Krise der Familie?



- Starker Rückgang der Eheschließungszahlen
  - - damit korrespondierend: Anstieg der Ehescheidungsquoten
- Anstieg der Alleinlebenden
- Geburtenrückgang
- Neue Familienformen

# Einige Begriffe



- **Zahl der Eltern**
  - – Monogamie: eine Elterndyade
  - – Polygamie: mehrere Elterndyaden
  - - Polygynie (Vielweiberei)
  - - Polyandrie (Vielmännerei)
  - - Gruppenehe (Aus demographischen Gründen nur für kleinen Teil der Bevölkerung möglich)
- **Kernfamilie, erweiterte Familie**
- Bei erweiterten Familien lebt neben Eltern und Kindern weitere
- Verwandtschaft im Haushalt
- - Dreigenerationenfamilie: plus Großeltern
- - Großfamilie: plus Brüder/Schwestern etc.
- - Ganzes Haus: plus Gesinde

# Übergeordneter Begriff

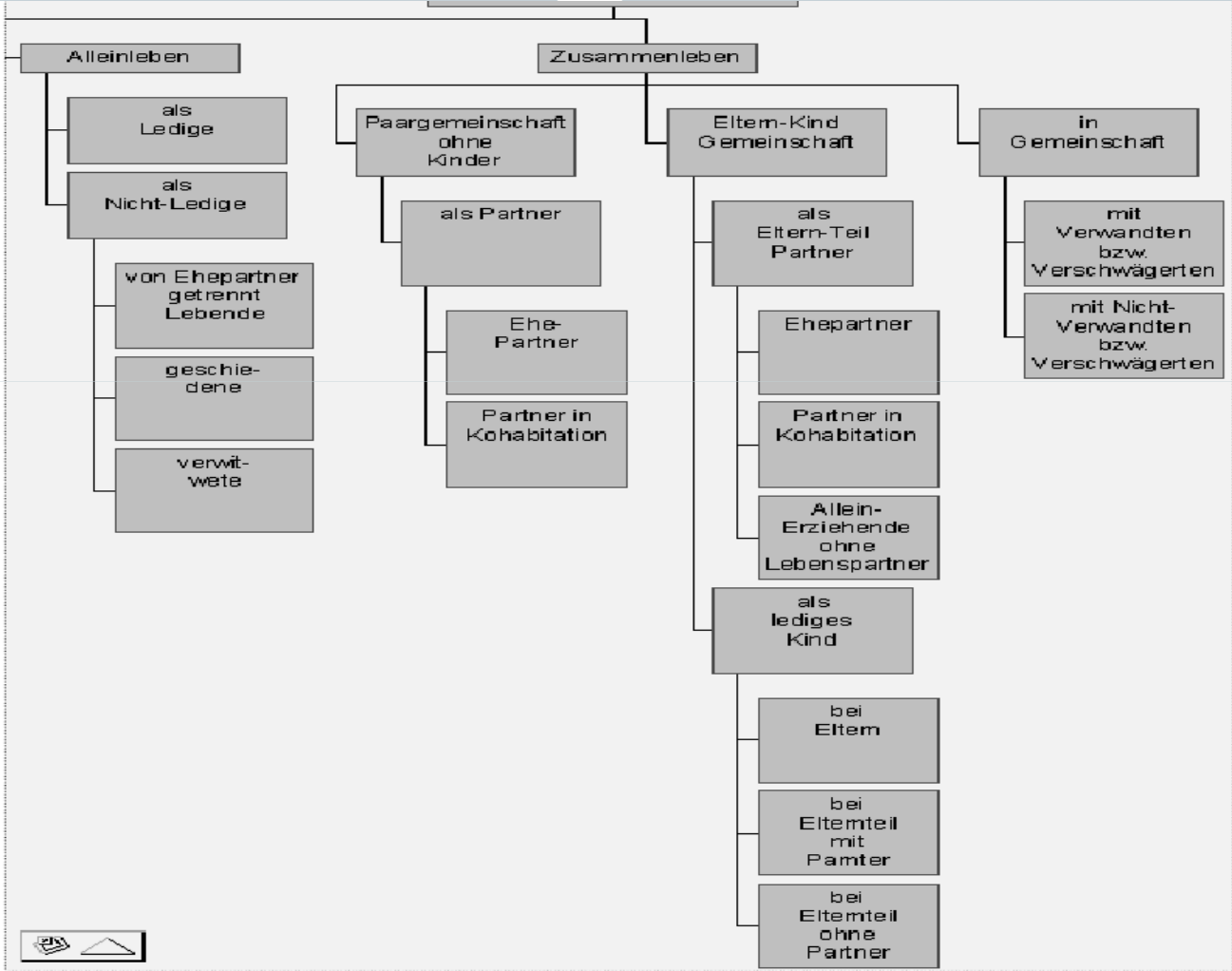


## **Lebensform**

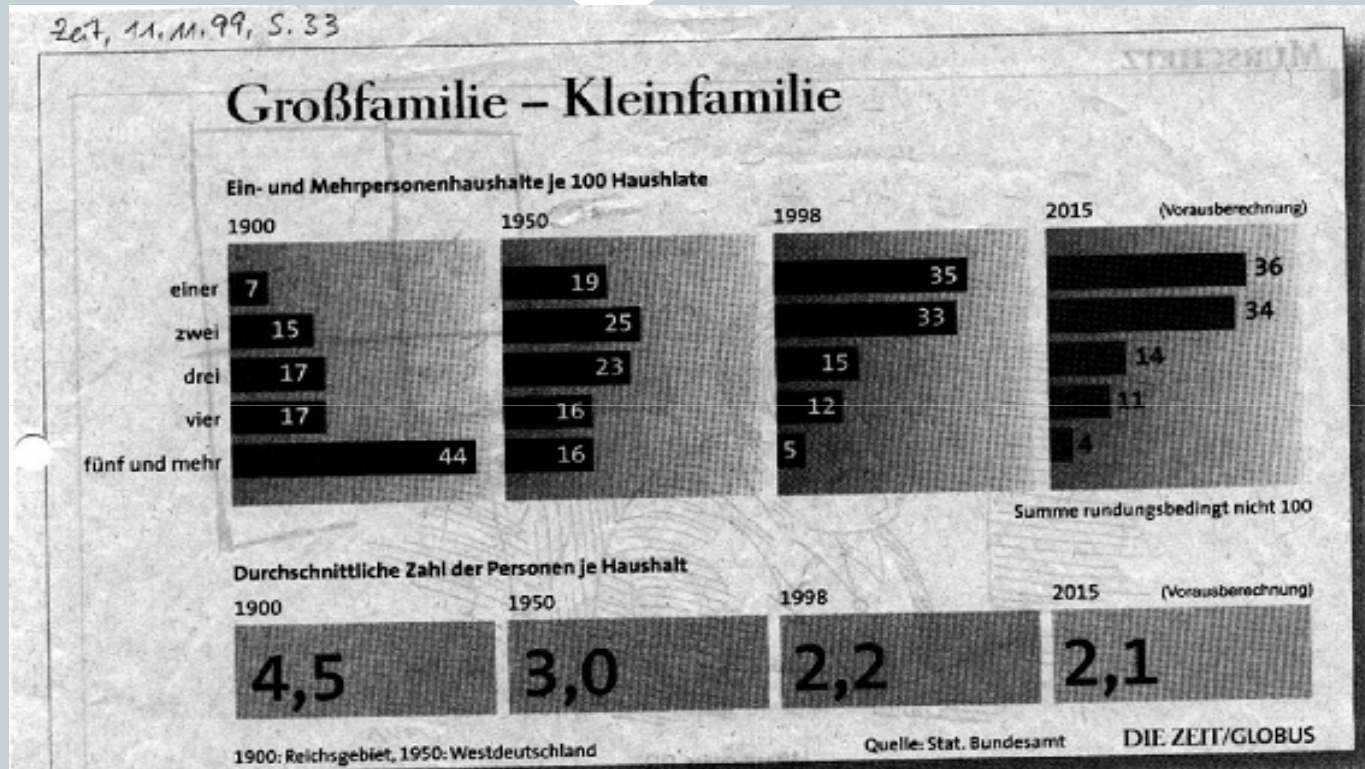
= stabile Beziehungsmuster im privaten Bereich, Formen des Alleinlebens oder Zusammenlebens mit oder ohne Kinder



# Lebensformen



# Veränderung der Haushaltsgröße



Das soziale Gefüge hat sich in Deutschland seit Anfang des Jahrhunderts dramatisch verändert. Was damals die Norm war, ist heute die Ausnahme: Familien mit fünf oder mehr Personen. Inzwischen leben in mehr als zwei Dritteln aller Haushalte lediglich ein oder zwei Personen. Vor hundert Jahren hingegen betrug der Anteil der Ein- und Zweipersonenhaushalte 22 Prozent. Da-

mit wird insbesondere die Sozialpolitik vor neue Aufgaben gestellt. Der Staat muss heute eine teure soziale Infrastruktur vorhalten, die früher dank der Großfamilien nicht nötig war. Kein Wunder, dass immer mehr Sozialpolitiker die Bürger zu ehrenamtlichem Engagement ermuntern: Sie fürchten, dass die Versorgung der älter werdenden Singles sonst irgendwann unbezahlbar wird.

# „Haushalt“ ≠ „Familie“



Wichtig!

## Haushalt\* ≠ Familie

\*Ein-Personen Haushalte,  
Mehr-Personen-Haushalte,  
Privathaushalte,  
Anstaltshaushalte etc

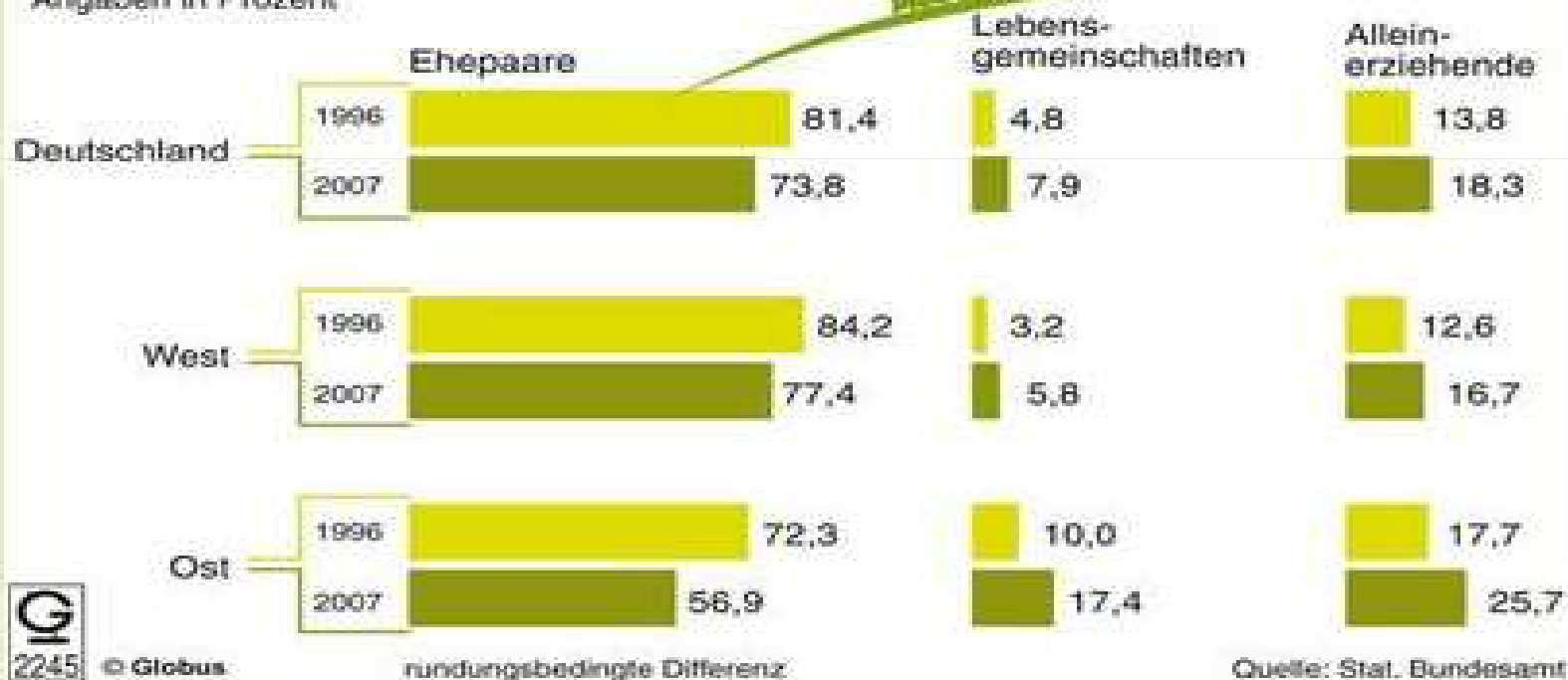
# Familien und Kinder in Deutschland



## Deutschlands Familien

Familienformen mit mindestens einem minderjährigen Kind, das im elterlichen Haushalt aufwächst

Angaben in Prozent



# Wer gehört zur Familie?



Familie besteht in Deutschland meist:

aus *drei Generationen*

(Kinder-Eltern-Großeltern),

die nicht im selben Haus, aber in *erreichbarer Nähe*  
voneinander wohnen.

# Entwicklung der modernen Familie



- Familie = keine zeitbeständige Konstante, sondern eine dynamische Größe, die sich in Wechselwirkung mit ihrem sozialen Kontext ändert.
- Herausbildung des Familiennormaltypus (Kernfamilie, Gattenfamilie)
  - = Genealogie der modernen Familie
- Ergebnis eines komplexen sozialen Prozesses
- Trennung von Arbeit und Familie
  - ✦ Folgen:
    - ✦ Schaffung getrennter Lebensbereiche
    - ✦ Geschlechtsspezifische Rollenzuweisungen
    - ✦ Veränderungen im Eltern-Kind-Verhältnis

# Die bürgerliche Familie als Vorstufe zur modernen Familie



- Privatisierter, auf emotional-intime Funktionen spezialisierten Teilbereich.
- Das Leitbild der Ehe als Intimgemeinschaft hebt - im Unterschied zur relativen Austauschbarkeit der Partner im „ganzen Haus“ - die Einmaligkeit und Einzigartigkeit des Partners hervor.
- „Liebe“ wird zum zentralen ehestiftenden Motiv.
- Es erfolgt eine Polarisierung der Geschlechtsrollen: Mann = Rolle des Ernährers, Frau = familialer Binnenraum Kindheit wird zu einer selbständigen, anerkannten Lebensphase. Die Erziehung des Kindes wird zur „ureigensten“ Aufgabe der Frau.
- (nach T. Meyer: Modernisierung der Privatheit, Opladen 1992)

# Entwicklung der modernen Familie



- Kontraktionsgesetz:
- Allgemeine Entwicklung von der „erweiterten“ zur „Kernfamilie“
  - ✦ Höhepunkt der Kleinfamilie = frühe 60er Jahre
- Neuere Entwicklung (ab 70er Jahre):
- Pluralisierung (Vordringen alternativer Lebensformen) + Individualisierung von Lebenslagen (normative Geltungsverluste; Deinstitutionalisierung)



# Pluralismusmodell der modernen Familie

(Nave-Herz)



## Typologie von Familienformen

Familienbildung durch	Eltern - Familien			Ein-Eltern-Familien	
	formale Eheschließung	nicht-eheliche Lebensgemeinschaften	homosexuelle Paare	Mutter-Familien	Vater-Familien
Geburt	X	X		X	
Adoption	X			X	X
Scheidung / Trennung		X	X	X	X
Verwitwung		X	X	X	X
Wiederheirat	X				
Pflegschaftsverhältnis	X				

# Liebe, Ehe, Familie: Bedeutungswandel



„Aus „Liebe folgt heute durchaus nicht mehr (bindend und motivational zwingend) Heirat/Ehe, aus Verheiratetsein nicht mehr selbstverständlich Zusammenwohnen (getrennt wohnende kinderlose Ehepaare, ‚Wochenendehen‘), aus Verheiratetsein aber auch nicht mehr notwendig ein Sexualprivileg oder der Wunsch nach Kindern. Liebe kommt gut ohne Ehe aus und Ehe auch ohne Kinder: überhaupt treten Ehe und Elternschaft deutlicher auseinander: die ‚pure‘ Ehe (ohne Kinder) wird ebenso zur Option wie die ‚pure‘ Mutterschaft ohne Ehemann... Das ‚Paket‘ der alten Institution ist aufgeschnürt, die einzelnen Elemente sind gegebenenfalls ‚isolierbar‘ und für sich zugänglich, aber auch in verschiedenen Varianten kombinierbar. Auch sind sie sukzessiv nacheinander wählbar - je nach Umständen und im Prinzip auch ohne irgendwie nahe liegende oder zwingende Abfolge“.

✦ Tyrell 1988, S. 155

# Familien-Normen



- **Es existiert nicht eine einzige "richtige" oder wahre Familienform, sondern diese sind zeit- und kulturabhängig.**
- **Gleichwohl laufen in Familien ganz bestimmte soziale Grundprozesse ab.**

# Charakteristika der Familie



Familien unterscheiden sich von anderen Lebensformen insbesondere

- 1.) durch die "biologisch-soziale Doppelnatur" (König), d.h. durch die Übernahme der Reproduktions- und Sozialisationsfunktion neben anderen gesellschaftlichen Funktionen, die variabel sind
- 2.) durch die Generationsdifferenzierung (Urgroßeltern/ Großeltern/ Eltern/ Kinder) und dadurch dass...
- 3.) zwischen ihren Mitgliedern ein spezifisches Kooperations- und Solidaritätsverhältnis besteht, aus dem heraus die Rollendefinitionen festgelegt sind.

- Nave-Herz (2004), Ehe- und Familiensoziologie, S. 30)

# Funktionen der Familie



- 1.) Fortpflanzung**
- 2.) Arbeitsteilige Produktion und Versorgung**
- 3.) Statuszuweisung bzw. soziale Placierung**
- 4.) Sozialisation und soziale Kontrolle**

# Trends der modernen Familie



- 1.) Sippen und andere verwandtschaftlichen Gruppen verlieren an Bedeutung**
- 2.) allgemeiner Trend zur freien Wahl des Ehepartners**
- 3.) Rechte der Frauen werden stärker anerkannt; höhere Erwerbsquote der Frauen; Liberalisierung des Scheidungsrechts**
- 4.) größere sexuelle Freiheit setzt sich durch**
- 5.) Trend zur Erweiterung der Rechte der Kinder**

# Die „multilokale Mehrgenerationenfamilie“

(Bertram 2000)



- **Demographische Entwicklung (Langlebigkeit):** Eltern und Kinder haben heute eine gemeinsame Lebenszeit von 55 bis 60 Jahren
- **Folge:** Vertikalisierung familialer Beziehungen; die Biografien mehrerer Generationen überlappen sich für einen sehr langen Lebensabschnitt. Selbst bei einem durchschnittlichen Heiratsalter von 28 bis 30 Jahren können Großeltern heute damit rechnen, noch die Hochzeit ihrer Enkel zu erleben.
- **PLUS** Rückgang der Geburtenrate: Entwicklung der „Bohnenstangenfamilie“
- Familien leben nicht mehr zwangsläufig im gleichen Haushalt. Die Beziehungen zwischen der neu gegründeten Familie und der Herkunftsfamilie besteht aber auch dann fort, wenn alle in unterschiedlichen Haushalten leben („Intimität auf Abstand“).

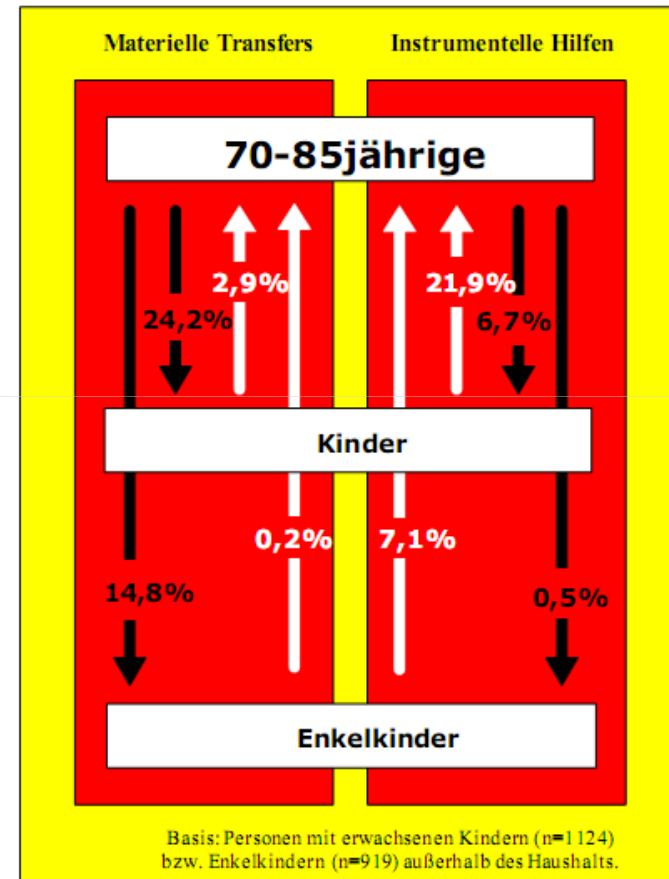
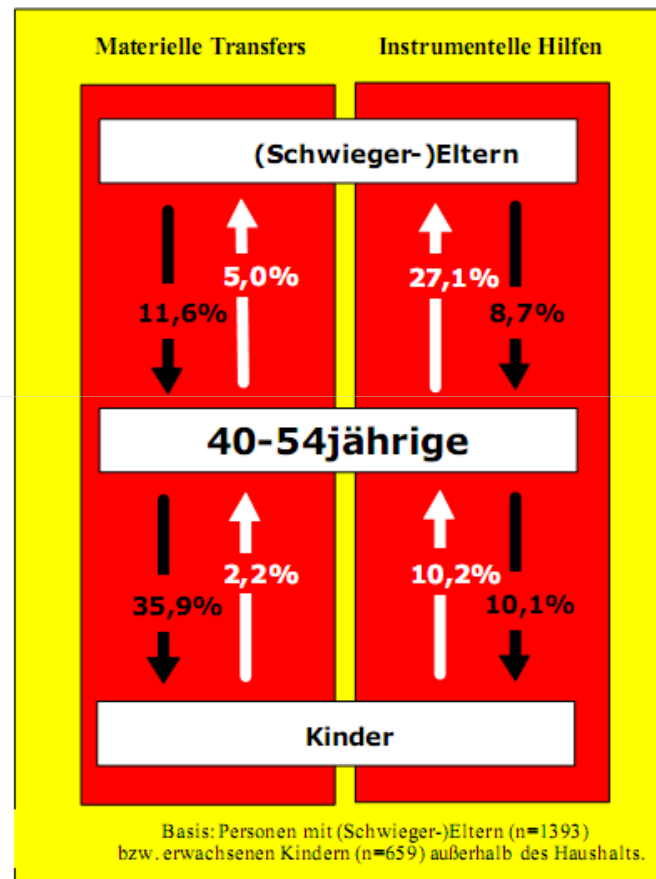
# Die „multilokale Mehrgenerationenfamilie“



- Trotz Geburtenrückgangs und steigender Scheidungszahlen ist damit ein Mehrgenerationenkontext entstanden, der Fürsorge und Sozialisation für die nachwachsende Generation leisten kann.
- Intime Beziehungen von Paaren und Familien sind heute sowohl neolokal wie auch multilokal.
- Dies gilt nicht nur für die jüngeren Paare und Familien, vielmehr ergänzt die Multilokalität das Konzept der Mehrgenerationenbeziehungen.
- Damit wird die **multilokale Mehrgenerationenfamilie** mit einer klaren vertikalen Beziehungsstruktur, die **nicht über die Haushaltszugehörigkeit** erfasst werden kann, zu einer der dominanten Lebensformen von Familien im 21. Jahrhundert.

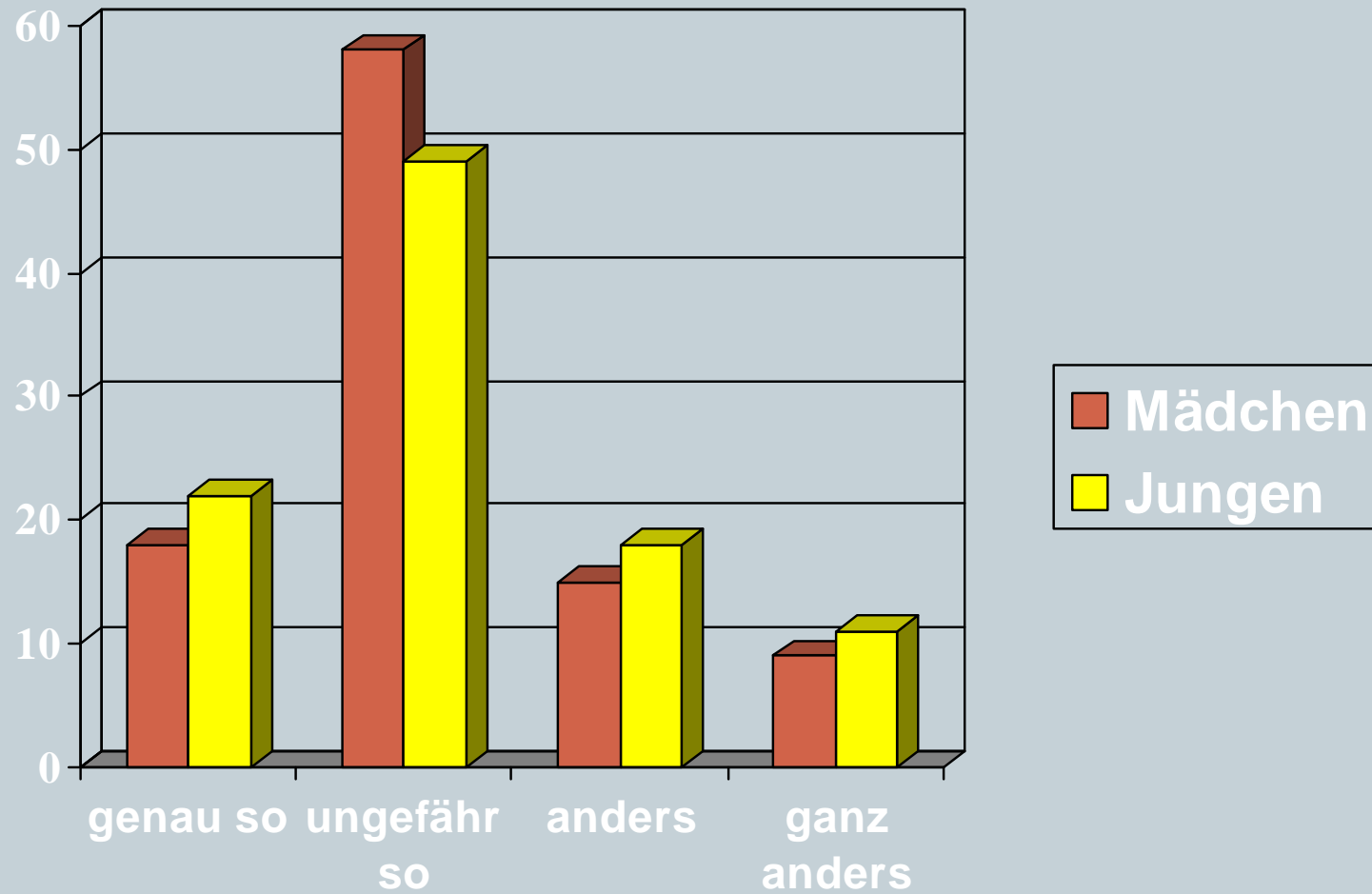


# Leistungen zwischen den Generationen



Alterssurvey: Kohli, Künemund, Motel & Szydlik, 1996

# Familienerfahrung und eigene Erziehungsziele



# Literatur



- BAHRDT, Hans-Paul: Schlüsselbegriffe der Soziologie. München: Beck 2003
- BERTRAM, Hans: Die verborgenen familiären Beziehungen in Deutschland: Die multilokale Mehrgenerationenfamilie, in: Kohli. M. & M. Szydlik (Hrsg.), Generationen in Familie und Gesellschaft, Opladen: Leske + Budrich 2000, S.97-121
- HARTFIEL, Günter; Karl-Heinz HILLMANN: Wörterbuch der Soziologie, 5. Aufl., Stuttgart: Kröner 2007
- HOFSTÄTTER, Peter R.: Gruppendynamik.Kritik der Massenpsychologie. Reinbek: Rowohlt 1986
- KOHLI, Martin & Harald KÜNEMUND: Die zweite Lebenshälfte: Gesellschaftliche Lage und Partizipation im Spiegel des Alters-Survey.Opladen: Leske+Budrich 2000
- MEYER, Thomas: Modernisierung der Privatheit. Opladen: Westdeutscher Verlag 1992
- NAVE-HERZ, Rosemarie: Ehe- und Familiensoziologie: Eine Einführung in Geschichte, theoretische Ansätze und empirische Befunde. Weinheim u.a.: Juventa-Verlag 2004
- TYRELL, Hartmann: Ehe und Familie – Institutionalisierung und Deinstitutionalisierung, in: K. Lüscher u. a. (Hrsg.), Die „postmoderne“ Familie, Konstanz 1988, S. 155